

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1934, Nummer 3

Autor(en): **Frei, H. / Bollmann, E. / Wyss, Paul**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **79 (1934)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1934

22. JAHRGANG • NUMMER 3

Ornamentales Zeichnen

Von der vierten Klasse an können etwa jedes Vierteljahr einmal Übungen gemacht werden im Aufteilen von Kreisen, Quadraten, Sechsecken usw. Durch Aneinanderreihen, Aufteilen und Verbinden der einfachsten geometrischen Figuren entstehen Bänder und durch Nebeneinanderlegen solcher Bänder Flächenmuster. Die entstandenen Ornamente werden gemalt, wobei die Schüler selbsttätig ihre Erfahrungen machen im Zusammenklingen verschiedener Farbtöne. Man wird dabei in bezug auf die Farbenwahl bei den verschiedenen Altersstufen ganz interessante Beobachtungen machen. Wichtig ist, dass sich das Kind bei diesen Arbeiten frei fühlt vom Einfluss des Lehrers. Es soll nicht so arbeiten wie es glaubt, dass es dem Lehrer recht sei, sondern unbefangen aus seinem eigenen Wesen heraus gestalten. Der Lehrer versorgt es mit dem geeigneten Material, verfolgt, von einem Schüler zum andern gehend, den Gang der Arbeiten und gibt nur im Notfalle Ratschläge oder Anregungen. Hierin besteht *seine* Führung. Lässt er das Kind wirklich frei arbeiten, so wird er gar bald die Beobachtung machen, dass es noch im Banne einer andern Führung steht, die mit dem zunehmenden Alter immer deutlicher in Erscheinung tritt, im Banne des allem Lebendigen innewohnenden *Formwillens*, der unsichtbar die Hand auch des jugendlichen Zeichners leitet. Diesen Willen müssen wir erkennen lernen und ihm das Kind *anvertrauen*. Wir werden dann nicht nur Arbeiten bekommen von ungeahntem Reichtum an Formen und Farbenwirkungen, sondern in den Blättern jedes einzelnen Schülers eine charakteristische Eigenart der Ausdrucksweise, den *persönlichen Stil* wahrnehmen.

Heft- und Buchumschläge und Handarbeiten aller Art bieten reichlich Gelegenheit, das dekorative Zeichnen anzuwenden. Eine schöne Gelegenheit, dies wenigstens in der Phantasie zu tun, bieten für gut vorbereitete Knaben von der 6. Klasse an auch Aufgaben wie: Wirtshauschild, Gitterfüllungen in kreisförmige, halbkreisförmige, ovale, quadratische, rechteckige Fensteröffnungen, Treppen- und Gartengeländer, Gitterabschlüsse in Kirchen vor Choren und Altären und Gittertore vor Gärten und Parkanlagen. Bei diesen Arbeiten sollen die Schüler frei *erfinden*, ja nicht etwa kopieren, weder nach direkter Anschauung noch aus dem Gedächtnis. Geschautes wirkt ja selbstverständlich mit in den Arbeiten, aber es muss aus dem *Unterbewusstsein* heraus geschehen.

Die abgebildeten Arbeiten sind auf folgende Weise entstanden: Der Lehrer beschäftigt sich zuerst einmal selber ganz gründlich mit der zu erstellenden Aufgabe. Will er z. B. *Wirtshauschilder* zeichnen lassen, so hält er in seinem Dorfe oder in seiner Stadt Umschau nach solchen Objekten. Er entdeckt dann vielleicht allerlei Schönes, das er bisher noch gar nicht beachtete, wird bei näherem Zusehen auch Gutes von Minderwertigem unterscheiden lernen. So vorbereitet

und innerlich warm geworden bespricht er die Aufgabe wenn möglich mehrere Tage vor der Zeichenstunde. Die Schüler werden selber allerlei beizutragen haben zu dem Thema, einzelne haben vielleicht aus ganz natürlichem Interesse schon ganz gute Beobachtungen gemacht. Nun kann man den Schülern die Aufgabe geben, bis zur nächsten Zeichenstunde Wirtshauschilder anzusehen, oder man kann mit der ganzen Abteilung einen Rundgang machen durch das Dorf und solche Schilder gemeinsam ansehen und besprechen; es können auch Bilder gezeigt werden. Dies war z. B. das Vorgehen bei der Aufgabe «Gittertor». Es birgt die Gefahr in sich, dass die zeitlich zu nahe liegende bewusste Anschauung den Zeichner so beeinflusst, dass er aus der Vorstellung *kopiert* statt frei *gestaltet*, oder dass wenigstens kopierte Einzelheiten in die Arbeiten hineinkommen, wodurch sie unrein werden im Stil. Solche Einflüsse glaube ich denn auch bei den «Gittertoren» beobachtet zu haben. Bei den Wirtshauschildern überliess ich die bewusste Anschauung dem freien Willen der Schüler, besprach die Aufgabe in der Zeichenstunde kurz noch einmal und liess dann die Schüler arbeiten. Das Thema fesselte alle sehr und beschäftigte sie vier bis sechs und mehr Stunden, also etwa drei Wochen lang. Die meisten führten aus freiem Willen zwei Arbeiten aus, wobei die zweite fast durchwegs viel besser ausfiel als die erste. Wenn sich die Zeichner auch fast ängstlich hüten, voneinander zu kopieren, so beeinflussen sie einander doch unbewusst gegenseitig, und es entstehen so im zweiten Anlauf Zeichnungen, die beim ersten Versuch, oder wenn der Schüler nur auf sich selbst angewiesen wäre, nicht zustande kommen könnten. Auch der Lehrer schafft und lernt mit der Klasse; ohne seine starke innere Anteilnahme wären die Schülerleistungen undenkbar, aber gerade die besten und stilreinsten Lösungen entstehen völlig ohne seine äussere Mitarbeit. Die guten Zeichner haben nur sein *Verständnis*, nicht aber seine direkte Hilfe nötig.

Einige Zeit nach der Ausführung der Gittertore machte die Schulabteilung einen Ausflug auf den Uetliberg. Ziemlich ermüdet kam sie abends in die Stadt und auf dem Weg zum Limmatspitz beim Landesmuseum vorbei. Plötzlich ertönte der mehrstimmige Ruf: «Ein Gittertor!» Richtig, da stand am Wege ein prachtvolles Tor, an dem ich selber wahrscheinlich, durch die Aufsicht in Anspruch genommen, achtlos vorbeigeschritten wäre. Trotz der Müdigkeit war das Tor einer ganzen Anzahl Schüler sofort aufgefallen, und voll Verwunderung stand jetzt die Abteilung einen Augenblick vor dem herrlichen Erzeugnis des Kunsthandwerkes einer leider vergangenen Zeit. Das war natürlich ganz etwas anderes als die eigenen bescheidenen Leistungen auf dem Zeichenbrette, aber eine Grundlage zum Verständnis und zur Würdigung der Künstlerleistung war jetzt ohne Zweifel vorhanden. Dieses Erlebnis erfüllte natürlich mein Schulmeisterherz mit grosser Freude, weil es mir ein Beweis war dafür, dass wir mit dem *gestaltenden Zeichnen* auf einem guten Wege sind. H. Frei.

Sommerfreuden

Im Dezember 1932 habe ich an dieser Stelle versucht, einige Möglichkeiten anzudeuten für die Verwertung und Ausbeutung der Stimmung eines unserer kirchlichen Feste für den Unterricht im freien bildlichen Gestalten. Wie ich es dort mit dem Thema «Weihnachten» getan, so könnte man in ähnlicher Weise natürlich auch «Ostern», «Pfingsten» und sicher, wenn vielleicht auch nach anderer Richtung, doch nicht weniger ergiebig auch «Erntefest» oder «Bettag» behandeln. Ja, sogar die Stimmung der Fastnacht kann mit Gewinn in den Dienst der Schule gestellt werden. (Ich habe darüber einiges geschrieben in der «Schweizer Erziehungsrundschau», Februar 1933.) Hier seien einige wenige Beispiele gezeigt zum Thema «Sommerfreuden».

Die ersten Beispiele veranschaulichen die Entwicklung in dynamischer Hinsicht (Bewegungsausdruck). Während einzelne Schüler die Figuren noch steif und unbeholfen mehr zusammenbauen als von innen heraus gestalten, versuchen andere den Bewegungsausdruck mit primitiven Mitteln (Seitenansicht, schreitende Beinstellung, fliegendes Haar) festzuhalten. Abb. 1 verrät schon lebendige Bildgestaltung und organische Einfügung der Einzelfigur. Wieder andere Blätter zeigen bewegtere und organische Gestaltung (Abb. 2); die Figuren wirken lebendig und überzeugend.

Die zwei weiteren Beispiele zeigen in knapper Fassung die Entwicklung in kompositorischer Hinsicht. Abb. 3 ist ein Versuch organischer Bildgestaltung durch das Mittel der Konzentration (schwebender Ball), indes Abb. 4 durch freiere Komposition und bemerkenswerte Frische und Lebendigkeit in der figuralen Gestaltung anspricht.

Die zwei letzten Beispiele veranschaulichen die Möglichkeiten einer gewissen zum Typus verdichteten stileinheitlichen Gestaltung an stofflich verschiedenen Arbeiten von gleicher Hand (Mädchen einer III. Gymnasialklasse). Die für diese Stufe nicht gewöhnliche Reife der Stileinheit ist erreicht durch eine den Arbeiten bei aller Verschiedenheit des Aufbaues in gleicher Weise eigene, auf das Wesentliche ausgehende kräftige Umrissbetonung und straffste Zusammenfassung der Bildmassen.

Die wenigen hier wiedergegebenen Beispiele erheben natürlich nicht den Anspruch, zum Problem der eigentlichen künstlerischen Bildgestaltung nach irgendeiner Richtung (Aufbau, Gliederung, Dynamik,

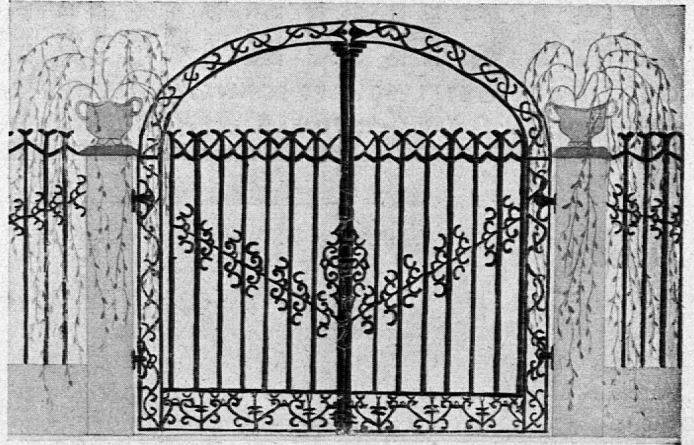


Abb. 2. Gittertor.

Rhythmus, Stilreinheit usw.), Wesentliches oder gar Neues zu sagen. Sie möchten nur andeuten, anregen und in bescheidenster Weise hinweisen auf wertvolle Möglichkeiten, durch zielbewusst erteilten Gestaltungsunterricht an der Mittelschule in den jungen Leuten das Verständnis anzubahnen für die Probleme reifer Gestaltungskunst.

Abschliessend sei — lediglich der Korrektheit halber — bemerkt, dass die hier beigegebenen Abbildungen *ausnahmslos selbständige* Arbeiten aus dem Unterricht des Verfassers an der Kantonsschule Winterthur wiedergeben.

E. Bollmann, Winterthur.

Generalversammlung der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer in Zofingen

Eine nicht allzu zahlreiche Schar begrüsst sich am Morgen des 12. Mai am Bahnhof des altehrwürdigen Aargauerstädtchens. Der Auftakt der Tagung bildete ein lehrreicher Besuch des graphischen Institutes Ringier & Cie. A.-G. Unter sachkundiger Leitung wurde uns in zweistündiger Wanderung durch das Labyrinth heller, modern eingerichteter Arbeits- und Maschinenräume der vielseitige Betrieb der grössten europäischen Tiefdruckanstalt gezeigt. Der Tagesverbrauch von 15 Tonnen Papier, der Jahresumsatz von 40 Millionen Zeitungen und 30 Millionen Katalogen mag die Grösse dieses Betriebes beleuchten, der allein in Zofingen zirka 700 Personen beschäftigt. Die beherrschende, aber auch ermüdende Exkursion fand ihren Abschluss im Speisesaal der Anstalt, wo uns die Direktion in liebenswürdiger Weise Trunk und Imbiss anbot und ein Erinnerungsblatt überreichte. Unser Dank für die bereitwillige Führung und Aufmerksamkeit sei auch hier herzlich ausgedrückt.

Am Nachmittag eröffnete der verdiente Präsident, Herr Rudolf Lienert, die Versammlung mit einem warmen Begrüssungswort. Nach Verlesung des Jahresberichtes, des Protokolls, der Rechnungsablage durch den Kassier und dem Bericht der Rechnungsrevisoren erfolgten die vorgesehenen Neuwahlen des Vorstandes. Es liegen die Demissionen des Präsidenten Rudolf Lienert und des Aktuars Emil Bollmann vor. Herr Rudolf Lienert tritt nach 28 Jahren treuer und fruchtbarer Mitarbeit im Vorstand zurück. Als Mitbegründer der G.S.Z. im Jahre 1906 betreute er 12 Jahre lang das Aktuariat, amtierte hierauf bis Mai 1928 als Vizepräsident und steuerte seither 6 Jahre mit starker und bewährter Erfahrung das ihm anvertraute Vereinsschiff um verschiedene Klippen. Ungern sehen wir

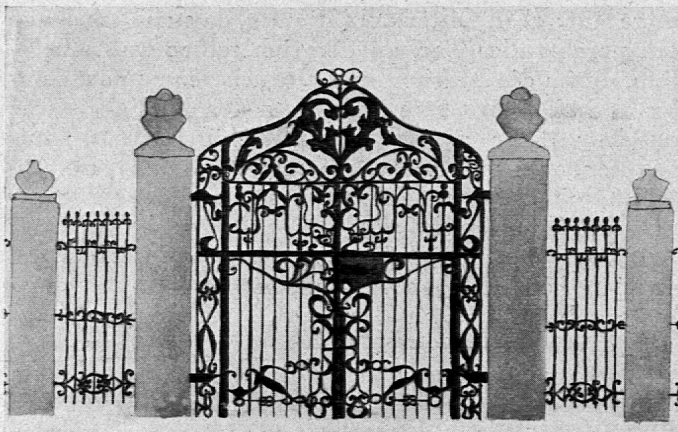


Abb. 1. Gittertor.

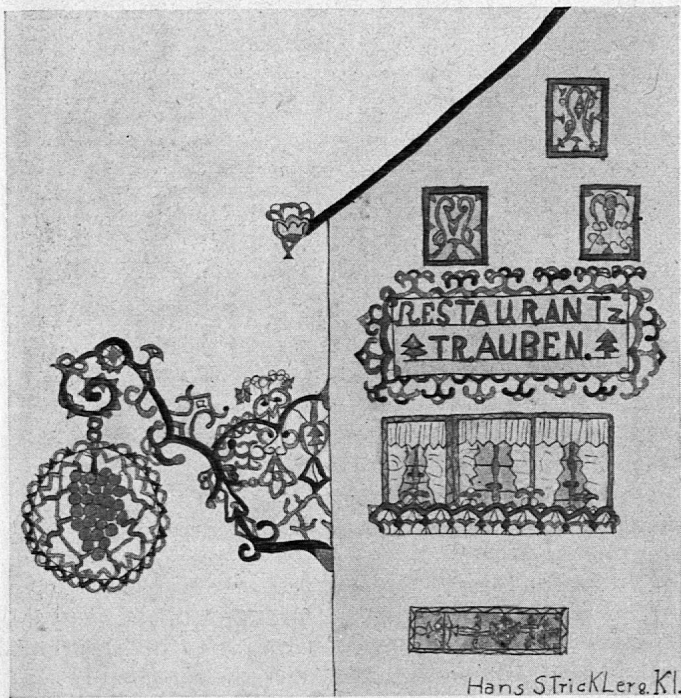


Abb. 3. Wirtshausschild.

einen Mann, der ein halbes Menschenalter nach bestem Wissen und Gewissen dem Vorstand gedient hat, scheiden. Der spontane Dank aus der Mitte der Gesellschaft galt nicht nur ihm, er ehrte auch in gleicher Weise den zurücktretenden, verdienten Aktuar, Herrn Prof. Emil Bollmann. 25 Jahre Mitglied der Gesellschaft, versah er seit 12 Jahren das verantwortungsvolle, arbeitsreiche Amt des Aktuars. Als Vorstandsmitglied des I.I.J., Kommissionsmitglied der Prüfungsangelegenheit, Vertreter der G.S.Z. im Komitee der Int. Vereinigung für Kunstunterricht und angewandte Kunst leistete er der Gesellschaft wertvolle Dienste.

Um eine Entlastung der Kasse und ein ökonomischeres Arbeiten im Vorstand zu ermöglichen, wurden die *Neuwahlen* nach dem Vorortssystem vorgenommen. Als Vorort beliebte Bern. Die Wahl des Präsidenten fiel auf das bisherige Vorstandsmitglied Ernst Trachsel, Bern. Zwei weitere bisherige Vorstandsmitglieder, Redaktor Jakob Weidmann-Samstagen und Prof. Otto Schmid-Trogen, wurden im Amt bestätigt und als weitere Mitglieder aus Bern neu gewählt die Kollegen Walter Müller und Fritz Braaker. Als Rechnungsrevisoren wurden ernannt die Kollegen E. Steinmann und P. Wyss. Im Anschluss an die Verhandlungen führte Kollege O. Saxer aus Zofingen an Hand einer interessanten Ausstellung die aufmerksame Zuhörerschaft, der sich drei Mitglieder der Zofinger Schulpflege angeschlossen hatten, in das Reich seines Schaffens und zeigte uns, wie der moderne Zeichenunterricht, von zielbewusster und durch eifrige Studien erfahrener Hand gelenkt, zu reichem Erlebnis und freudiger Arbeit wird. Eine lebhaft Diskussions, die ihre Wogen noch über die Sitzung hinaus schlug, beschloss die interessante und in harmonische Gemütlichkeit ausklingende Tagung.

Paul Wyss.

Neue Bücher

Formschulung. Die Kunstlehre Adolf Bauers und ihre pädagogische Bedeutung, dargestellt von Dr. Franz Hierling. Druck und Verlag: Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. Preis RM. 9.50.

Das vorliegende Werk will allein der Uebermittlung des Wissens um die Form dienen. Dieser Wille erfasst jedoch nur eine Aufgabe der Kunsterziehung; die andere, weit wichtigere, wird gar nicht berührt, nämlich die, den Schüler zur schöpferischen Gestaltung eigener Formen *anzuregen*, so dass die Zeichnung wahrhaft Zeichen inneren und äusseren Erlebens spiegelt. Wird aber die Kunstpädagogik einseitig, löst sie die geistigen von den seelischen Zusammenhängen und Beziehungen, so verschüttet sie den lebendigen Quell, der allein die Gärten der Kunst zum Blühen bringt. Solche Formschulungen erstarren nach einigen Jahren, wie es die Geschichte vieler Kunstschulen und Zeichenmethoden beweist, stets in Formelschulungen, im leeren Formalismus. Wird aber Formschulung nicht Selbstzweck der Kunsterziehung, sondern ordnet sie sich als Teilgebiet ihr unter, so kann sie — stets im Hinblick auf die harmonische Entwicklung des Menschen — Verständnis und Gefühl für Formzusammenhänge, Flächenaufteilung und Komposition fördern und verfeinern, was einige Beispiele aus dem praktischen Teil gut veranschaulichen.

Die Erziehung zum «bewussten» Leben und künstlerischen «Denken» darf aber niemals mehr, wie es in der Vergangenheit geschah (in anderer Form), zum alles beherrschenden Prinzip der gesamten Kunsterziehung werden, sonst führt sie zu einer Entpersönlichung der Kunst. Entpersönlichung der Kunst bedeutet aber einen Widerspruch in sich; bedeutet das Ende künstlerischen Schaffens. Deshalb ist die Zielstellung des Werkes (trotz guter Lösung einzelner Probleme) abzulehnen. Wn.

Berichtigungen.

Infolge eines Missverständnisses sind die Spalten Seite 16 von «Zeichnen und Gestalten» (Abbildungen zu «Kunstschriftunterricht») verwechselt worden. Der sachkundige Leser wird die Korrektur von selbst vorgenommen haben. —

Der Preis des in der letzten Nummer von «Zeichnen und Gestalten» angezeigten Büchleins «Der Linolschnitt» von Prof. Bucherer beträgt 65 Rappen.

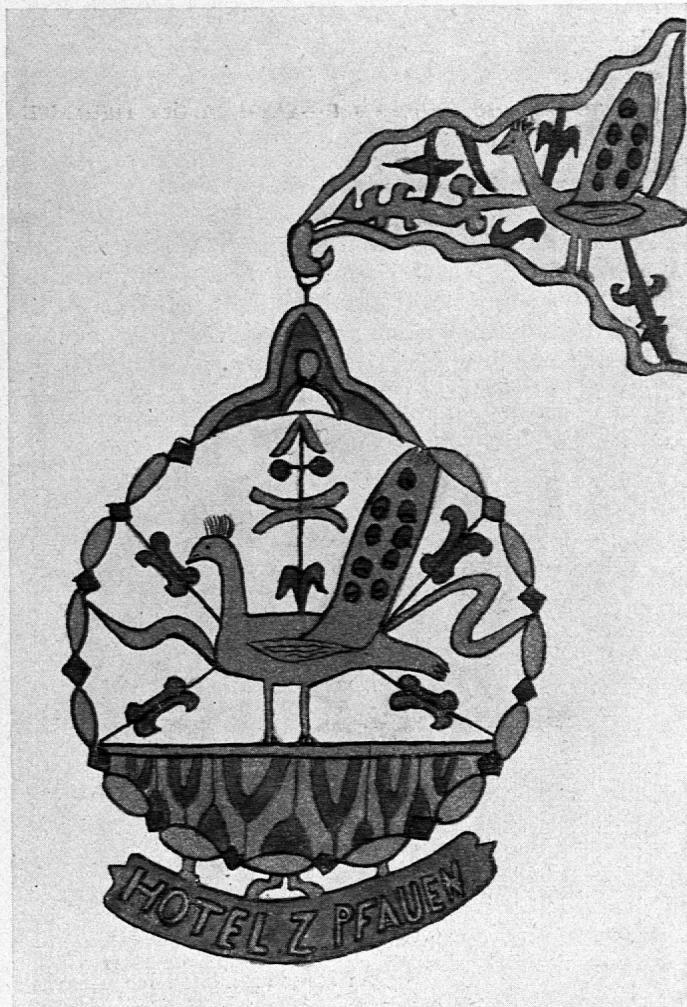


Abb. 4. Wirtshausschild.
Freie Gestaltungen von Vierzehnjährigen.
Lehrer: Hermann Frei, Richterswil.



Abb. 1.



Abb. 4.

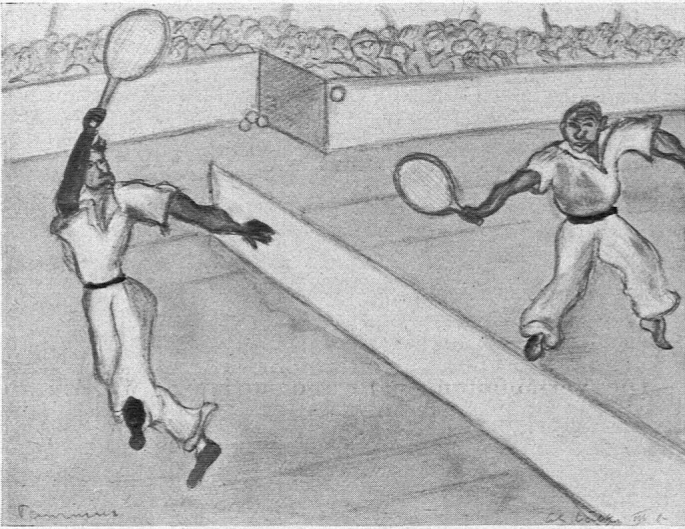


Abb. 2.



Abb. 5.

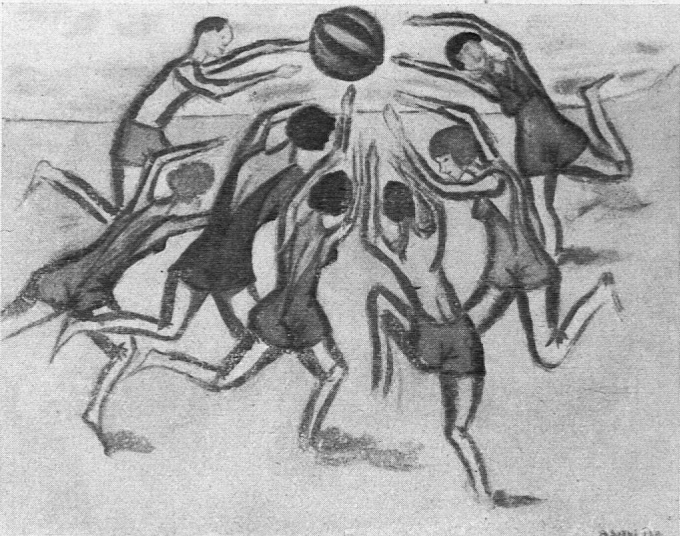


Abb. 3.

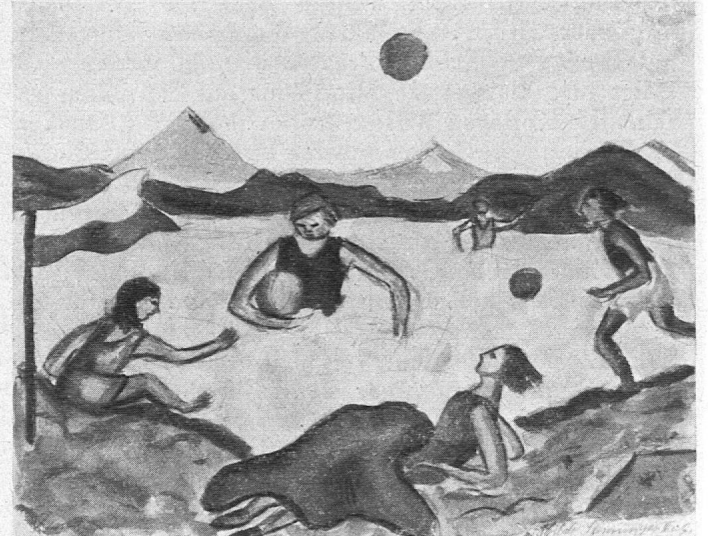


Abb. 6.

Arbeiten aus dem kantonalen Gymnasium Winterthur. Lehrer: Prof. E. Bollmann.